

Hinterglasmuseum der Gemeinde Sandl
4251 Sandl 70, Tel. 07944/8255, Fax 07944/8255-24

Empfehlungsschreiben

Stellungnahme zum Antrag für die Eintragung der „Hinterglasmalerei in Sandl“

in die nationale Liste des immateriellen Kulturerbes

1. Dieses Element, die Produktion von Hinterglasbildern, ist einerseits ein bedeutendes regionales Identitätsmerkmal im Mühlviertler Ort Sandl und seiner unmittelbaren Umgebung, wo sich seit dem 18. Jahrhundert ein unverkennbarer Stil der Hinterglasmalerei mit primär sakralen Motiven etabliert hat, kurz als „Sandler Bilder“ bezeichnet. Diese Praxis verkörpert gleichzeitig auch ein Bewusstsein für die umfassendere Region Südböhmen, Mühlviertel und Waldviertel mit seiner historischen Glasproduktion. Die Sandler Hinterglasmalerei nahm Ende des 18. Jahrhunderts mit der Zuwanderung von nordböhmischen Spezialisten der Glasveredelung ihren Ursprung. In der Blütezeit dieser Hausindustrie im 19. Jahrhundert wurde in alle Länder der Donaumonarchie exportiert. Gerade das Wissen um diese großräumigen Beziehungen erweist sich in einer peripheren Region als identitätsstiftend und integrativ. Seit den 1940er Jahren kamen die Bilder aus der Mode, doch setzten bereits in den 1950er Jahren wieder Versuche einer Wiederbelebung der Tradition ein, die auch unmittelbar an das Wissen der alten Maler anknüpfen konnten. In der Gegenwart sind Sandler Hinterglasbilder als ein dekoratives Element von Haushalten neuerlich überregional gefragt. Heute können die Produzenten auf moderne Medien und Vertriebssysteme zurückgreifen. Die aktuelle Produktpalette enthält neben traditionellen Devotionalien profane Berufs-, Tier-, Landschafts-, und Jahreszeitenbilder; vereinzelt wird an andere Bildtraditionen wie den Jugendstil angeknüpft. Gerade auch die Verbindung von regionaler Identität mit dem Bewusstsein für ökonomischen und gesellschaftlichen Wandel ist Ausdruck dieses immateriellen Kulturerbes.
2. Dieses Kunsthandwerk basiert auf einer materiellen Basis. Das immaterielle Kulturerbe zeigt sich in technisch, handwerklichen Fertigkeiten, womit die heute praktizierenden Künstlerinnen und Künstler (die Antragsteller) an die historische Praxis anknüpfen, sowie in der spezifischen visuellen Kultur, welche sowohl Produzenten als auch Konsumenten – Maler und die Betrachter – umfasst. Neben der hausindustriellen Produktion gehört die Verwendung des Artefakts zum kulturellen Erbe: von der Gestaltung des Wohnbereichs über ikonographisches Wissen bis hin zu einer damit verbundenen spezifischen Kultur des Blicks.
3. Das Element wurde in handwerklicher Tradition von einer Generation an die nächste weitergegeben.
4. Für sein Zustandekommen war nicht zuletzt eine spezifische natürliche Umwelt bestimmend, welche die Rohstoffe der Glasindustrie (v.a. Holz und Quarz) reichlich bereitstellte. Es

befindet sich in einer dynamischen Beziehung zur gesellschaftlichen Umwelt.

Charakteristische Merkmale des regionalen Stils wie die florale Dekoration – die „Sandler Rose“, welche auch in das Wappen von Sandl aufgenommen wurde – waren eine Reaktion auf die billigere Konkurrenz der Lithographien im 19. Jahrhundert. Die erfolgreiche Revitalisierung der beinahe in Vergessenheit geratenen Tradition geht ebenso mit einer Auseinandersetzung mit aktuellen gesellschaftlichen Bedürfnissen einher (Sehnsucht nach regionaler und traditioneller Verortung, Nostalgie, aber gleichzeitig auch zunehmende Profanisierung). Der Fortbestand der Sandler Hinterglasmalerei ist durch die Verknüpfung von traditionellen, historisch gewachsenen Formen mit einer offenen Haltung, die sich Innovationen nicht verschließt, gewährleistet. Hier wird beides nebeneinander praktiziert, so dass auch historischen Ausprägungen weiterhin unverändert erhalten bleiben.

5. Die Sandler Hinterglasmalerei ist ein wichtiges regionales Identitätssymbol, welches gleichzeitig ein Bewusstsein für historische und überregionale Zusammenhänge unterstützt (siehe Punkt 1). In der historischen Einbettung des Regionalbewusstseins und der Fortführung eines überlieferten Kunsthandwerks, welches in seiner Schlichtheit im Kontrast zur modernen – auf digitaler Fotografie beruhenden – Bilderflut der Gegenwart steht, drückt sich auch Achtung vor kultureller Vielfalt aus. Moderne Technologien wie Farbfotografie und –kopierer werden jedoch gleichfalls zu einem selbstverständlichen Bestandteil der gegenwärtigen Bildproduktion in Verbindung mit alten Techniken.
6. Die Sandler Hinterglasmalerei ist in sozialer und ökologischer Hinsicht unproblematisch, enthält keinerlei diskriminierendes oder segregierendes Element und steht somit mit der nachhaltigen Entwicklung im Einklang. Die Betonung historischer überregionaler und grenzüberschreitender Beziehungen findet auch in der Gegenwart in internationaler Kooperation Niederschlag und unterstützt ein harmonisches Zusammenleben in der Grenzregion.
7. Diese mit dem Namen Sandl verknüpften Bilder erfreuen sich großer Bekanntheit und Beliebtheit. Sie sind in den Beständen und Schausammlungen regionaler Heimatmuseen z.B. in Freistadt (aber auch Gmünd/NÖ sowie in Museen in Tschechien) enthalten. Sandl selbst verfügt seit 1989 über ein Hinterglasmuseum. Hier werden auch wissenschaftliche Symposien abgehalten und Tagungsbände veröffentlicht, welche eine reflektierte Auseinandersetzung mit diesem immateriellen Kulturerbe in Vergangenheit und Gegenwart gewährleisten und eine wertvolle Schnittstelle zwischen den Praktikanten, einer breiteren Öffentlichkeit und der Scientific Community darstellen. Die Malerinnen und Maler sind regelmäßig auf Kunstmärkten vertreten oder bieten sogar Kurse an, in denen technisch-ästhetisches Wissen vermittelt wird. Diese Hausindustrie wird im Unterricht in Grundschulen (z.B. auch in Religion) thematisiert. Hinterglasbilder sind im Mühlviertel in Auslagen, Lokalen und Privathaushalten präsent. Da in der Region praktisch jede/r, auch jedes Kind, mit diesem Kulturelement vertraut ist, lässt sich somit eine weitreichende Beteiligung der Gemeinschaft konstatieren.
8. Daher empfehle ich nachdrücklich die Aufnahme der „Hinterglasmalerei in Sandl“ in die nationale Liste des Immateriellen Kulturerbes in Österreich.

Wien, am 8. November 2011

Mit besten Grüßen

Univ.-Ass. Dr. Bernhard Fuchs